



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Gott und Welt**

**Lietz, Hermann**

**Veckenstedt a. H., 1919**

4. Gottesboten des israelitischen Volkes.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-32803**

#### 4. Gottesboten des israelitischen Volkes.

##### 1. Die Alttestamentlichen Propheten.

Ihr tapferer Versuch, den untergehenden Staat zu retten.

Wenn die Propheten nicht gewesen wären, würden wir kaum etwas von Israeliten oder Juden wissen und verspüren. Jene Männer waren die Berater, Retter, „Wächter“ und Warner ihres Volkes. Aber nicht des Volkes, wie es schließlich geworden ist. Das hat sich im Gegensatz zu ihnen entwickelt. — Mit dem Verfasser eines der Evangelien könnte man auch sie wie Johannes den Täufer „Stimmen aus der Wüste“ nennen. Einige ihrer Schriften sind neben Teilen des ersten Buches Mose, der Psalmen und des Hiob fast das einzige, was aus dem Alten Testament bleibenden Wert für Nichttheologen und Anspruch darauf hat, auch für unsere Volkserziehung benutzt zu werden. Zu ihrem Verständnis kann freilich nur gelangen, wer die Geschichte ihres Volkes und seiner Nachbarn kennt. Überblicken wir sie kurz.

1. Die Natur- und Volksreligion Israels Volkreligion. unterschied sich kaum wesentlich von der anderer semitischer Stämme. Jahwe ist seinem Stamm der eifersüchtige Gott seines Landes. Jenseits seiner Grenzen herrschen andere Götter. (Vgl. das 1. Gebot.) Durch Opfer aller Art, nicht zum wenigsten auch von Menschen, und durch Befragung des Orakels sucht man Sieg, Beute, Rettung von ihm zu erlangen. Man vergleiche zum israelitischen Menschenopfer: Isaaks Opferung, 1. Mos. 22; die Opferung von Jephthas Tochter, Richter 11, 30 ff; Manasses Opfer, 2. Kön. 21, 6; Michas Frage, Micha 6, 7. Zum Jahweorakel und Bilderdienst vgl. Richter 17. — Erbarmungslos rottet man die Urbevölkerung des Landes in Jahwes Namen aus (vgl. Richter 5, 24—27). Hart kämpfen die aus den Stämmen nach kurzer Vereinigung entstandenen Bruderreiche gegeneinander und ihre mächtigen Nachbarn.

2. In der Zeit dieser Kämpfe treten die neuen Propheten auf, die mit den früheren „Kasenden“ keiner-  
Die h, Gott und Welt. 6

lei Gemeinschaft haben wollen. (Man vergleiche 1. Sam. 10, 9—13 und Amos 7, 14.) Von Gott selbst fühlen sie sich berufen und zwar zur Rettung ihres Volkes. Was sie treibt, ist Vaterlandsliebe, Mitleid mit der Not der Volksgenossen, Erkenntnis der allgemeinen Entartung und der damit verbundenen Gefahren, Gerechtigkeitsgefühl und vor allem Jahwebegeisterung. Gottesdienst und Gottesauffassung ihrer Volksgenossen sind ihnen verächtlich. Fast in jeder Beziehung verwerfen sie beides. Ihr Gott ist ein sittliches Wesen, der Gott der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, ist auch der Herr der Nachbarreiche, ja wird schließlich der Herrscher Himmels und der Erde. Ihr Gottesdienst ist: „Recht tun, Liebe üben, demütig sein.“ (Micha 6, 6—8.)

Ihr Kampf.

3. Einen rastlosen, unerbittlichen Kampf führen sie gegen Leichtsinn, Oberflächlichkeit, Verblendung, Entartung der Volksgenossen und gegen die verzweifelte Politik des zwischen Riesenreichen eingekleiteten Staates. An Tapferkeit, Ausdauer, Leidenschaft mangelt es ihnen nicht. Hoch ragen sie über ihre Volksgenossen empor. Die hängen zähe am überlieferten, Bequemen, ihren Leichtsinn Begünstigenden. So ist Kampf auf Tod und Leben zwischen beiden Teilen die unausbleibliche Folge. Viel Blut ist dabei geflossen. Doch dem Untergang des Nordreiches folgte der unabwendbare Zusammenbruch des Südreiches. Jeremia durchlebte diese ergreifendsten Schicksale seines Volkes.

Verbannung  
und Rückkehr.

4. Doch diese selbst kamen den Propheten zu Hilfe. Auf dem Boden der Fremde in der Verbannung konnte der von ihnen bekämpfte Opferdienst nicht ausgeübt werden. Ein Glück für das Volk, daß es zusammen angesiedelt und nicht wie zuvor die Brüder des Nordreichs zerstreut wurde. Damals blieb das Volk unter Führung eines Ezechiel seinem Glaubentreu. Aber nach der durch Kyros ermöglichten Rückkehr entstand ein neues Opferwesen. Peinlich genau wurde es geregelt. Der Sündenvergebung sollte es dienen. Streng hielt man auf äußere Reinheit. Eine Religion der Saugung, der „Observanz“ war entstanden. Fest schloß sich der dürftige, dahinsiechende Rest des Volkes zusammen. Starr sonderte er sich von allem Fremden ab. (Vgl. Haggai, Maleachi, Esra, Nehemia.)

5. Von neuem wurden somit Prophetengeist und =Ge=Erstarrung des  
 fimmung verleugnet. Vergebens haben Einsichtige gegen diese Glaubens.  
 Entwicklung Einspruch erhoben und auf den Weltberuf des  
 Volkes hingewiesen, Jahwes Bote an alle Völker zu sein.  
 In diesem Sinn ist das *Jona* buch geschrieben. So lesen  
 wir es ferner im *Jesaja*, Kap. 52. Auch der Verfasser  
 des *Ruth* büchleins zeigt die wertvollen Eigenschaften der  
 Nichtisraeliten und tritt für Ehe mit ihnen ein. Aber das  
 Verständnis für den hohen Flug prophetischer Gedanken war  
 der Mehrzahl in der Erbärmlichkeit und Unfreiheit des All-  
 tagslebens verloren gegangen. Und die Absonderung be-  
 wirkte die Rettung, aber mit ihr zugleich die Erstarrung und  
 Verzerrung des Volkes. So wird der fanatische Mord-  
 gedanke laut — und zwar, eine Ironie des Schicksals, in  
 einem Prophetenbuch: *Sacharja* 13, 1—6: Alle Pro-  
 pheten sollen als Betrüger ausnahmslos im Namen Jahwes  
 getötet werden. Und der Haß gegen alles Nichtisraelitische  
 wächst ins Maßlose. Heißt es doch *Sacharja* 14, 12 von allen  
 Völkern, die gegen Jerusalem zogen: „Verfaulen läßt Jahwe  
 ihr Fleisch, während sie noch auf den Füßen  
 stehen, ihre Augen verfaulen ihnen . . . ihre Zunge . . .  
 Der gleiche Schlag wird alle ihre Tiere treffen . . .“

6. Was noch denkfähig im Volk war, vertiefte sich einsam Weisheitslehre  
 ins Schicksal vergangener und gegenwärtiger Tage und grü- Mönchtum.  
 belte darüber nach, ob sein und seines Volkes Leiden gerecht  
 sei und Sinn habe. So der Verfasser des *Hiobbuches*.  
 Andere kamen zum Schluß: Alles ist eitel und hinfällig, das  
 Leben sinnlos. So die Weisheit *Salomonis*. Dritte gingen  
 als Mönche in die Einsamkeit oder hofften aufs kommende  
 Reich Gottes.

Ein Größerer mußte kommen, um noch einmal zur Er-  
 neuerung und Rettung aufzurufen — Jesus. Von ihm später.

Doch lernen wir die Propheten zunächst an einem Bei-  
 spiel, dem *Jeremias*, kennen.

## I. Jeremia, der Prophet des untergehenden Reiches.

An einem Beispiel möchte ich zeigen, was Geistes Kinder  
 die Propheten waren. Was Jesus und die Evangelien im  
 Neuen, das sind im Alten Testament *Jeremia*, seine Denk-  
 würdigkeiten und Reden.

Jeremia lebte in einer Zeit, die der unsrigen ähnlich war. Längst war das mächtigere Nordreich durch Assyrergewalt vernichtet. Lange schon des Propheten kleines Vaterland, das Südreich, durch Assyrer-, Ägypter-, Babylonier-Macht geschwächt und gefährdet. Das Schlimmste stand bevor. Das Land war von übermächtigen Feinden umgeben. Im Innern Leichtsin, Zerfall, Entartung. Da läßt es dem Jüngling keine Ruhe, seine ganze Kraft, sein Leben an die Rettung der bedrohten Heimat zu setzen. Fühlt er sich doch von seinem Gott unwiderstehlich gerufen. Oft droht er zusammenzubrechen angesichts der Stumpfsheit der Menge, der Feindschaft der Mächtigen, der Lauheit der Freunde. Ergreifende Worte der Verzweiflung werden von ihm laut. Aber immer von neuem kehrt er zur Pflicht zurück. Leiden und Kämpfe aller Art macht er durch. Dem Joseph der Sage gleich wird er in die Zisterne geworfen, aber gerettet. Das Schlimmste wird ihm nicht erspart. Er muß den Untergang des Vaterlandes erleben. Von den eigenen Volksgenossen mißhandelt, bleibt er doch der Heimat treu, folgt nicht dem Ruf des Siegers in die Fremde; wird aber schließlich von den wahnwitzigen Zurückgebliebenen gewaltsam in die Fremde hinweggeschleppt. Wahrlich eine ergreifende Tragödie. Hören wir wenigstens einiges aus ihr!

#### Aus Jeremias Denkwürdigkeiten und Reden.

##### Von der Berufung des Jünglings.\*)

Ehe ich dich bildete im Mutterleib, habe ich dich erkannt,  
 Und ehe du aus dem Schoße hervoringst, habe ich dich  
 geheiligt,  
 Zum Propheten an die Völker habe ich dich gemacht!

Da sprach ich: Ach, Herr Jahwe! Siehe, ich weiß nicht zu reden, denn ich bin zu jung. Da sprach Jahwe zu mir: Du sollst nicht sagen: Ich bin zu jung, sondern zu allen, zu denen ich dich sende, sollst du gehen und alles, was ich dir gebiete, sollst du reden. Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin mit dir, dich zu retten, spricht Jahwe.

\*) Vergl. die Propheten von J. Pfannmüller. Protestantischer Schriftenverlag, Potsdam.

Und Jahwe streckte seine Hand aus und berührte meinen Mund und sprach zu mir:

Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.

Siehe, ich bestelle dich heute

über die Völker und über die Königreiche,  
auszureißen und niederzureißen, zu verderben und zu zerstören,

zu bauen und zu pflanzen.

. . . . Höret das Wort Jahwes, Haus Jakobs,  
und all' ihr Geschlechter des Hauses Israel!  
Was fanden eure Väter an mir Unrechtes,  
daß sie ferne traten von mir?

Von den Reden  
aus Anatot.

Sie gingen dem Nichtigen nach und wurden zunichte  
und fragten nicht: Wo ist Jahwe,  
der uns heraufgeführt aus Ägyptenland  
und uns leitete in der Wüste,

im Lande der Steppe und Schluchten,  
im Lande der Dürre und des Dunkels,  
im Lande, das kein Wand'rer betritt,  
und wo niemand wohnt?

Drum brachte ich euch in das Gartenland,  
zu essen seine Frucht und sein Gut.  
Doch ihr kamt und verunreinigtet mein Land,  
machtet mein Erbe zum Greuel. . . .

Hat je ein Volk seine Götter gewechselt?  
Und das sind nicht einmal Götter!  
Doch mein Volk hat seine Ehre vertauscht  
gegen unnütze Götzen.

Entsezt euch, ihr Himmel, darob!  
Schaudert und starret sehr!  
Denn doppelt Unrecht hat mein Volk getan,  
ist der Spruch Jahwes:

Mich haben sie verlassen,  
den Quell lebendigen Wassers,  
um sich rissige Gruben zu graben,  
die das Wasser nicht halten.

Auß den Scy-  
thenliedern

Mein Busen, mein Busen, ich bebe,  
o meine Herzenskammern!  
Es tobt in mir meine Seele,  
mein Herz zuckt bange.

Den Schall der Posaune hört' ich,  
das wilde Geschrei der Schlacht;  
Verderben folgt auf Verderben,  
verwüstet ist das ganze Land.

Jäh sind zerstört meine Zelte,  
im Nu meine Hütten!  
Wie lange muß ich sehn die Fahne,  
muß hören den Schall der Posaune?

Ich schaute auf die Erde:  
Sieh da, das Chaos!  
Ich blickte auf gen Himmel:  
Erloschen ist sein Licht.

Ich schaute auf die Berge:  
Sieh da, sie bebten!  
Und alle Hügel begannen  
zu wanken.

Ich schaut' auf die Menschenerde:  
Sieh da, kein Mensch mehr!  
Und alle Vögel des Himmels  
davongeflogen!

Ich schaute auf das Fruchtländ:  
Sieh da, eine Wüste!  
Und alle seine Städte  
verheert von Jahwe!

Auß den Reden  
wider Jerusa-  
lem und Juda.

Durchstreifet Jerusalems Gassen  
und schaut und sehet,  
ob einer ist, der Recht tut,  
nach Wahrheit strebet.

Und ob sie sprechen: Bei Jahwe!,  
so schwören sie unwahr!  
Auf Lüge sähest du, Jahwe,  
und nicht auf Wahrheit?

Du schlägst sie, sie fühlen es nicht  
und nehmen keine Zucht an.  
Sie sind verstockter als Stein  
und wollen nicht umkehrn.

Da hab' ich bei mir gedacht:  
Nur die Geringen sind so töricht,  
sie kennen Jahwes Weg nicht,  
das Recht ihres Gottes.

Ich will doch gehn zu den Großen,  
mit denen reden,  
sie kennen Jahwes Weg doch,  
das Recht ihres Gottes: —

Doch die grade haben zerbrochen  
das Joch, die Bande zerrissen.  
Drum packt sie der Leu aus dem Walde,  
der Wolf der Steppen.

Der Panther zermalmt sie, lauernd  
vor all ihren Städten.  
Ein jeder, der sich hervorwagt,  
wird in Stücke zerrissen.

Weh' dem, der sein Haus baut auf Ungerechtigkeit  
und seine Söller auf Unrecht,  
der seinen Nächsten umsonst arbeiten läßt  
und gibt ihm seinen Lohn nicht!

Aus der Rede  
gegen den  
König Jojakim.

Der da spricht: „Ich will mir ein mächtig Haus bauen  
mit geräumigen Sälen,  
mit weiten Fenstern, mit Zedern getäfelt  
und mit Mennig bemalt.“

Heißt du das König sein, wenn du  
Prachtbauten in Zedern aufführst?  
Hat dein Vater nicht auch gegessen und getrunken  
und war glücklich?

Er übte Recht und Gerechtigkeit,  
sorgte für die Elenden und Armen,  
Heißt das nicht, mich recht erkennen,  
spricht Jahwe?

Doch deine Augen und dein Herz  
stehn nur auf deinen Vorteil,  
unschuldig Blut zu vergießen,  
Bedrückung zu üben.

Darum, so spricht Jahwe  
über Jojakim:  
Nicht wird man um ihn klagen: Ach, mein Bruder!  
und ach, meine Schwester!

Nicht wird man ihn beweinen: Ach, Herr!  
und ach, Ruhme!  
Wie ein Esel wird er begraben,  
fortgeschleift und hinausgeworfen!

Verzweiflung  
des Propheten  
an seinem  
Beruf.

Du hast mich betört, Jahwe, und ich ließ  
mich betören,  
hast mich gepackt und überwunden.  
Ich ward zum Gelächter Tag für Tag,  
alle Welt höhnt mich.

So oft ich rede, muß ich schreien,  
muß „Frevel und Gewalttat!“ rufen,  
denn dein Wort ward mir zur Schmach  
und zum Hohn alle Tage.

Doch dacht' ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken,  
in seinem Namen nicht mehr reden,  
dann ward's wie ein brennendes Feuer,  
wie Brand in meinen Gebeinen.

Ich bin müde, es auszuhalten,  
und kann's nicht länger ertragen,  
denn ich höre ein Zischeln vieler,  
Grauen ringsum:

„Gebt ihn an! Ja, wir wollen ihn angeben,  
wir alle seine Vertrauten!  
Bleibt ihm zur Seite! Vielleicht handelt er töricht,  
und wir können ihm was anhaben!“

Doch Jahwe wird mit mir sein,  
wie ein gewaltiger Held,  
drum werden meine Verfolger straucheln  
und nichts vermögen.

Sie werden beschämt und zuschanden werden,  
weil sie unklug gehandelt;  
ewige Schmach wird ihnen,  
die nicht vergessen wird.

Verflucht der Tag, an dem ich geboren!

Verflucht sei der Tag,  
an dem ich geboren!  
Der Tag, an dem meine Mutter mich gebar,  
er sei nicht gesegnet!

Verflucht der Mann, der meinem Vater  
die Botschaft brachte:  
Ein Sohn ist dir geboren!  
und ihn damit erfreute.

Es gehe dem Tag, wie den Städten,  
die Jahwe umkehrte ohne Erbarmen,  
er höre Geschrei am Morgen  
und Kriegslärm am Mittag!

Weil er mich nicht sterben ließ  
im Schoß meiner Mutter,  
so daß meine Mutter mein Grab ward  
und ihr Schoß ewig unfruchtbar.

Warum bin ich aus ihrem Schoße  
hervorgegangen?  
Um Mühsal und Jammer zu sehen,  
und daß meine Tage in Schande enden!

**Der neue Bund.** Siehe, Tage kommen, spricht Jahwe, da schließe ich mit dem Hause Israel einen neuen Bund, nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern schloß, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus dem Lande Ägypten zu führen, welchen Bund sie gebrochen haben, daß ich ihrer überdrüssig ward. Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach diesen Tagen, spricht Jahwe: Ich lege mein Gesetz in ihre Brust und schreibe es ihnen ins Herz, ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Da brauchen sie nicht mehr einer den andern und jeder seinen Bruder zu belehren: Erkenne doch Jahwe! Denn sie alle werden mich erkennen vom Kleinsten bis zum Größten. Denn ich will ihre Schuld vergeben und ihrer Sünden nicht mehr gedenken.

## II. Der Weltberuf der Prophetie nach Jesaja II, Kap. 42.

Siehe, mein Knecht, an dem ich festhalte,  
mein Erwählter, den meine Seele liebt!  
Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt,  
daß er den Völkern das Recht bringe.

Er schreit nicht und brüllet nicht,  
nicht läßt er seine Stimme erschallen auf der Gasse.  
Geknicktes Rohr zerbricht er nicht,  
und glimmenden Docht löscht er nicht aus.

Getreu trägt er hinaus das Recht,  
wird nicht matt und bricht nicht zusammen,  
bis er auf Erden das Recht gegründet,  
und seiner Weisung die Inseln harren. . . .

. . . Ich, Jahwe, hab' dich gerufen in Treuen,  
dich gefaßt bei deiner Hand,  
ich bilde dich und mache dich  
zu einem Bundbringer für das Volk, zum Licht der Völker.

Aufzutun blinde Augen  
 und zu öffnen taube Ohren,  
 Gefangene aus der Haft zu führen,  
 aus dem Kerker, die im Finstern wohnen.

### III. Das Schicksal der Prophetie und des Volkes.

(Jesaja Kap. 53.)

#### Die Erniedrigung und Erhöhung des Knechtes.

. . . . Aufwuchs er wie ein Sprößling,  
 wie ein Wurzelsproß aus dürrem Lande;  
 er hatte keine Gestalt, daß wir ihn angeschaut,  
 und kein Ansehen, daß wir ihn liebten;  
 so unmenschlich entstellt war sein Aussehen  
 und Menschen unähnlich seine Gestalt.

Verachtet war er und gering geachtet,  
 ein Mann der Schmerzen und vertraut der Krankheit,  
 wie einer, vor dem man das Antlitz verhüllt,  
 verachtet, ja für nichts geachtet.

Fürwahr, er trug unsere Krankheiten  
 und lud auf sich unsre Schmerzen,  
 wir aber hielten ihn für getroffen,  
 von Gott geschlagen und geplagt.

Und er war doch durchbohrt um unsrer Missetaten willen,  
 zerschlagen um unserer Verschuldung willen,  
 die Strafe lag auf ihm zu unsrem Frieden,  
 und durch seine Striemen wurden wir geheilt.

Wir alle irrten umher wie Schafe,  
 ein jeglicher sah auf seinen Weg.  
 Jahwe aber ließ ihn treffen  
 unser aller Schuld.

Da er mißhandelt ward, gab er sich darein  
 Und tat seinen Mund nicht auf,  
 wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird,  
 wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer.

Ausgeschlossen vom Recht ist er hinweggerafft,  
 und sein Geschick — wer bedachte es,  
 daß er weggerissen worden aus dem Lande der  
 Lebendigen,  
 zu Tode getroffen um unsrer Sünden willen?

Bei Gottlosen gab man ihm sein Grab,  
 bei Frevlern seinen Grabhügel,  
 wiewohl er keinen Frevel begangen,  
 und kein Trug in seinem Munde war.  
 Aber Jahwe hatte Gefallen an seinem Knecht,  
 errettete aus Ungemach seine Seele.  
 Er läßt ihn Licht sehen in Fülle,  
 in seinem Samen verhilft er ihm zum Recht.

Gerecht steht mein Knecht vor vielen,  
 denn ihre Schuld war's, die er trug,  
 drum erben wird er mit Großen,  
 mit Mächtigen Beute teilen.

Dafür, daß er sein Leben dahingab  
 und zu den Gottlosen gerechnet wurde,  
 da er doch vieler Sünden trug  
 und für die Gottlosen eintrat.

#### IV. Ein Todfeind der Propheten: Sacharja Kap. 13.

„An jenem Tage (des Gerichts) ist der Spruch Jahwes der  
 Heerscharen,  
 rotte ich aus die Namen der Götzen aus dem Lande,  
 so daß ihrer nicht mehr gedacht wird,  
 und auch die Propheten und den unreinen Geist  
 schaffe ich fort aus dem Lande.

Und wenn noch einer als Prophet auftritt, so werden seine  
 eigenen Eltern, sein Vater und seine Mutter, zu ihm sagen:  
 Du sollst nicht am Leben bleiben; denn du hast Lügen geredet  
 im Namen Jahwes! Und seine eigenen Eltern, sein  
 Vater und seine Mutter, werden ihn durchbohren,  
 wenn er als Prophet auftritt. Und dann an  
 jenem Tage wird jeder Prophet sich seines  
 Gesichtes schämen, wenn die prophetische Be-  
 geisterung ihn ergreift, und keiner mehr den härenen

Mantel anziehen, um zu betrügen, sondern er wird sagen: Ich bin kein Prophet, ein Landarbeiter bin ich, Land ist mein Besitz von meiner Jugend auf. Und wenn man ihn dann fragt: Was sind das für Narben\*) an deiner Brust? so antwortet er: Sie rühren von Hieben her, die ich im Haus meiner Buhlen bekam."

Findet dieser alles Maß übersteigende Haß seine genügende Erklärung darin, daß es in Israel neben den sittlich hochstehenden Propheten auch sehr minderwertige Volksgenossen gab, die sich fälschlicher Weise als Propheten ausgaben, den Namen und Stand mißbrauchten?

Denken wir an das Schicksal unseres eigenen Volkes in unseren Tagen! Hat es nicht alle Ähnlichkeit mit dem jener Helden Israels? Was unser Volk in der Ausübung seines Weltberufes in vergangenen Tagen bis in die Gegenwart hinein geleistet hat, ist vergessen. Sein Bild ist verzerrt. Haß und Lüge haben in unseren Tagen triumphiert wie in der Vergangenheit. Ein Opferlamm hat man geschlachtet, und nicht bloß eins!

## 2. Gefänge aus Kampf und Not des israelitischen Volkes: Die Psalmen.

Jahre hindurch hatten wir so schwer zu kämpfen, wie kaum je ein anderes Volk in der Welt. Nach einem für uns ungünstigen Ausgang des Krieges steht uns voraussichtlich noch größere Not bevor. Werden wir da nicht doppelt bereit sein, nach einer Dichtung zu greifen, die in ähnlicher Lage eines Volkes entstand und nur den einen Zweck verfolgte: Vertrauen, Trost, Mut, Ausdauer in Not und Leiden zu wecken?

Beim Durchlesen der ganzen Sammlung alttestamentlicher Psalmen wird man erstaunt feststellen, daß fast ausschließlich ein Gedanke wiederkehrt und ein Thema behandelt wird: Gottes Hilfe in der Not des Volkes. Die Dichter erflehen sie, vertrauen auf sie, danken für sie. Immer wieder steht vor der Sänger Augen und Geist der Feind, gegen den mit aller Leidenschaft und Kraft gerungen wird, und der mit Jahwes Hilfe bezwungen werden soll. Oft ist der Fromme

\*) Diese Narben waren Zeichen der Propheten.

der Verzweiflung nahe und fürchtet zu unterliegen. Aber das Vertrauen auf Rettung durch Gott verleiht ihm immer wieder Kraft, in diesem Kampf auszuharren.

Nur ganz vereinzelt und vorübergehend werden andere Gedanken laut. Aber auch bei ihnen kehrt der Sänger immer wieder zum Grundgedanken zurück. So im Psalm 137.

Welch schwere Zeiten mußte ein Volk durchgemacht haben, daß diese Welt des Kampfes und der Not die einzige, die ausschließliche war, die für es vorhanden war, daß es kaum einen anderen Ton zu finden wußte neben diesem einen! Aber in diesem e i n e n, ihrer Sehnsucht nach Gott, ihrem Vertrauen auf Gott, sind die Sänger echte Jünger der Propheten und beweisen, daß diese nicht vergeblich gelebt haben, wenn auch die Jünger hier wie überall nicht an die Meister heranreichen.

Der moderne Mensch ist geneigt und gewohnt, auf seine eigene Kraft zu vertrauen und die seiner Freunde. Aber wird und kann er damit auskommen? Die Tiefsten, Besten und Kraftvollsten haben zumeist wenigstens nicht darauf verzichtet, inneren Zusammenhang mit etwas zu suchen, was mehr war und ist, als der „himmelhoch jauchzende, bis zu Tode betäubte“, starke und wieder ohnmächtige, klar sehende und immer wieder blinde Sohn dieser Erde. Und wer das Bedürfnis nach diesem Zusammenhang, nach einem festen Boden hat, auf dem er auch einer Welt gegenüber stand zu halten vermag, nach einem Grunde, auf dem seine Seele ankerf kann, der wird neben den Dichtern seines eigenen Volkes die des alten Israels nicht vergessen. Sind sie doch neben den Propheten und Jesus das Beste, ja fast das einzig Gute, was dies Volk hervorgebracht hat.

Gesänge eines Volkes, das ähnlich zu kämpfen hatte und Not litt, wie wir: Die Psalmen des Alten Testaments. \*)

### I. Der Ruf zu Gott in der Not des Volkes.

#### Der Schrei zu Gott.

Pf. 42.

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,  
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.  
Meine Seele dürstet nach Gott,  
nach dem lebendigen Gott.

\*) Nach Martin Luthers Übersetzung (neu durchgesehen).

Wann werde ich dahin kommen,  
daß ich Gottes Angesicht schaue?  
Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,  
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott? . . .  
Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so  
unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,  
daß er mir hilft mit seinem Angesicht.  
Ich sage zu Gott, meinem Fels:  
Warum hast du mein vergessen?  
Warum muß ich so traurig gehen,  
wenn mein Feind mich drängt?  
Es ist als ein Mord in meinen Gebeinen,  
daß mich meine Feinde schmähen,  
wenn sie täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?  
Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so  
unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,  
daß er mir hilft mit seinem Angesicht. . . .

Richte mich, Gott, und führe  
meine Sache wider das unheilige Volk  
und errette mich von den falschen und bösen Leuten!  
Denn du bist der Gott meiner Stärke;  
warum verstößest du mich?  
Warum lässest du mich so traurig gehen,  
wenn mich mein Feind drängt?  
Sende dein Licht und deine Wahrheit,  
daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg  
und zu deiner Wohnung.

Ps. 43.

Daß ich hineingehe zum Altar Gottes,  
zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,  
und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.  
Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so  
unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,  
daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Laß mich nicht zu Schanden werden.

Nach dir, Herr, verlangt mich.

Mein Gott, ich hoffe auf dich.

Aus Ps. 25.

Laß mich nicht zuschanden werden,  
 daß sich meine Feinde nicht freuen über mich.  
 Denn keiner wird zuschanden, der dein harret;  
 aber zu schanden müssen sie werden,  
 die leichtfertigen Verächter.  
 Herr, zeige mir deine Wege  
 und lehre mich deine Steige!  
 Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich;  
 denn du bist der Gott, der mir hilft;  
 täglich harre ich dein. . . . .

Sie haben mich oft gedrängt von meiner  
 Jugend auf.

Aus Ps. 129. Sie haben mich oft gedrängt von meiner Jugend auf,  
 so sage Israel.  
 Sie haben mich oft gedrängt von meiner Jugend auf,  
 aber sie haben mich nicht übermocht.  
 Die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert  
 und ihre Furchen lang gezogen. . . .

Gott, des die Rache ist, erscheine!

Aus Ps. 94. Herr Gott, des die Rache ist,  
 Gott, des die Rache ist, erscheine!  
 Erhebe dich, du Richter der Welt!  
 vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen!  
 Herr, wie lange sollen die Gottlosen,  
 wie lange sollen die Gottlosen prahlen  
 und so trotzig reden und alle Übeltäter sich so rühmen? . .

## II. Das Vertrauen auf Gottes Hilfe in Kampf und Not.

Ein' feste Burg ist unser Gott.

Aus Ps. 46. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke,  
 eine Hilfe in den großen Nöten,  
 die uns getroffen haben.  
 Darum fürchten wir uns nicht,  
 wengleich die Welt unterginge  
 und die Berge mitten ins Meer sanken,  
 Wengleich das Meer wütete und wallte  
 und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. . . .

Kommet her und schauet die Werke des Herrn,  
 der auf Erden solch Zerstören anrichtet,  
 Der den Kriegen steuert in aller Welt,  
 der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt  
 und Wagen mit Feuer verbrennt.  
 Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin.  
 Ich will Ehre einlegen unter den Heiden,  
 ich will Ehre einlegen auf Erden.  
 Der Herr Zebaoth ist mit uns,  
 der Gott Jakobs ist unser Schutz.

Herr Gott, du bist unsre Zuflucht.

Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.

Aus Ps. 90.

Ehe denn die Berge wurden  
 und die Erde und die Welt geschaffen wurden,  
 bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit,  
 Der du die Menschen lässest sterben und sprichst:  
 Kommt wieder, Menschenkinder!  
 Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag,  
 der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.  
 Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom;  
 sie sind wie ein Schlaf,  
 gleichwie ein Gras, das doch bald weß wird. . . .  
 und des abends abgehauen wird und verdorrt.  
 Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen,  
 und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahinmüssen.  
 Denn unsre Missetaten stellst du vor dich,  
 unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht. . . .

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt

Aus Ps. 91.

und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,  
 der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg,  
 mein Gott, auf den ich hoffe.  
 Denn er errettet dich vom Strick des Jägers  
 und von der schädlichen Pestilenz. . . . .  
 Ob tausend fallen zu deiner Seite  
 und zehntausend zu deiner Rechten,  
 so wird es doch dich nicht treffen. . . . .

Lieg, Gott und Welt.

7

Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir,  
daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen,  
daß sie dich auf den Händen tragen  
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. . . . .

Ich hebe meine Augen auf.

Aus Ps. 121. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen,  
von welchen mir Hilfe kommt.  
Meine Hilfe kommt von dem Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat.  
Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,  
und der dich behütet, schläft nicht. . . . .

Der Herr behüte dich vor allem Übel,  
er behüte deine Seele.  
Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang  
von nun an bis in Ewigkeit.

### III. Seelennot und Rettung aus ihr: Kampf um Gottes Berechnigkeit.

Aus Ps. 73. Israel hat dennoch Gott zum Trost,  
wer nur reines Herzens ist.  
Ich aber hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen,  
mein Tritt wäre beinahe geglitten.  
Denn es verdroß mich der Ruhmredigen,  
da ich sah, daß es den Gottlosen so wohl ging.  
Denn sie sind in keiner Gefahr des Todes,  
sondern stehen fest wie ein Palast.  
Sie sind nicht in Unglück wie andere Leute  
und werden nicht wie andere Menschen geplagt.  
Darum muß ihr Trogen köstlich Ding sein,  
und ihr Frevel muß wohlgetan heißen.  
Ihre Person brüstet sich wie ein fetter Wanst;  
sie tun, was sie nur gedenken.  
Sie achten alles für nichts und reden übel davon  
und reden und lästern hoch her.  
Was sie reden, das muß vom Himmel herab geredet sein;  
was sie sagen, das muß gelten auf Erden.

Darum fällt ihnen ihr Pöbel zu  
und laufen ihnen zu mit Haufen wie Wasser.  
Und sprechen: Was sollte Gott nach jenen fragen?  
Was sollte der Höchste ihrer achten?

Siehe, das sind die Gottlosen;  
die sind glücklich in der Welt und werden reich.

Soll es denn umsonst sein, daß mein Herz unsträflich lebt  
und ich meine Hände in Unschuld wasche?  
Und bin geplagt täglich,  
und meine Strafe ist alle Morgen da.  
Ich hätte auch schier so gesagt wie sie;  
aber siehe, damit hätte ich verdammt  
alle deine Kinder, die je gewesen sind.

Ich dachte ihm nach, daß ich's begreifen möchte;  
aber es war mir zu schwer,  
Bis daß ich ging in das Heiligtum Gottes  
und merkte auf ihr Ende.  
Ja, du sehest sie aufs Schlüpfrige  
und stürzest sie zu Boden.  
Wie werden sie so plötzlich zunichte!  
Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken.  
Wie ein Traum, wenn einer erwacht,  
so machst du, Herr, ihr Bild in der Stadt verschmäh't. ....

Dennoch bleibe ich stets an dir;  
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,  
Du leitest mich nach deinem Rat  
und nimmst mich endlich mit Ehren an.  
Wenn ich nur dich habe,  
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.  
Wenn mir gleich Leib und Seele verschmäh'tet,  
so bist du doch, Gott, allezeit  
meines Herzens Trost und mein Teil. ....  
Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte  
und meine Zuversicht setze auf den Herrn,  
daß ich verkündige all dein Tun.

#### IV. Lob und Preis Gottes für Hilfe und Rettung durch ihn.

##### Lobe den Herrn.

Aus Ps. 108. Lobe den Herrn, meine Seele,  
 und was in mir ist, seinen heiligen Namen!  
 Lobe den Herrn, meine Seele,  
 und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!  
 Der dir alle deine Sünde vergibt  
 und heilet alle deine Gebrechen;  
 Der dein Leben vom Verderben erlöst,  
 der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. . . . .  
 Barmherzig und gnädig ist der Herr,  
 geduldig und von großer Güte.  
 Er wird nicht immer hadern,  
 noch ewiglich Zorn halten.  
 Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden  
 und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.  
 Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,  
 läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.  
 So ferne der Morgen ist vom Abend,  
 läßt er unsre Übertretungen von uns sein.  
 Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,  
 so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.  
 Denn er kennt, was für ein Gemächte wir sind;  
 er gedenkt daran, daß wir Staub sind. . . . .

##### Rückkehr der Gefangenen.

Aus Ps. 126. Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird,  
 so werden wir sein wie die Träumenden.  
 Dann wird unser Mund voll Lachens  
 und unsre Zunge voll Ruhmens sein.  
 Da wird man sagen unter den Völkern:  
 Der Herr hat Großes an ihnen getan.  
 Der Herr hat Großes an uns getan;  
 des sind wir fröhlich.  
 Herr, bringe wieder unsre Gefangenen,  
 wie du die Bäche wiederbringst im Mittagslande.  
 Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.  
 Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen,  
 und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.